



Pragmatische Start-up-Kultur

Nordische Brise in Richtung Zukunft

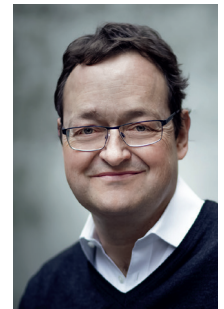
Der deutsche Norden pflegt, auch als Start-up-Standort, ein gewisses hanseatisches Understatement. Der nähere Blick lohnt sich. In der aktuellen Studie „A sky full of Unicorns“ von EY über deutsche Tech-Start-ups fallen, gemessen am kumulierten Finanzierungsvolumen, mit Dreamlines, 1Koma5°, Taxdoo, Exporo, Wunder Mobility und Sport Alliance insgesamt sechs Start-ups aus der Hansestadt Hamburg unter die Top 100 der deutschen Start-ups. Der Gründungsmonitor 2021 der KfW-Bankengruppe wies zudem das Land Schleswig-Holstein mit 120 Gründungen je 10.000 Einwohnern als gründungsaktivstes deutsches Flächenland aus.

Sebastian Schulz ist Geschäftsführer des HV Growth Fund beim Hamburger Venture Capitalisten Hanse Ventures, der sich an Start-ups in ganz Deutschland beteiligt. Hanse Ventures sei nicht nur Geldgeber, sondern auch Unterstützer und Coach, so Schulz: „Das funktioniert mit räumlicher Nähe natürlich besser, und darum haben wir einen Schwerpunkt in Hamburg.“ Als eine Stärke des Standorts sieht Schulz die Start-up-Kultur, in der hoch skalierende Geschäftsmodelle entstehen können, die nicht unbedingt ein Unicorn werden müssen. „In Berlin etwa wird mittlerweile stark auf das Decacorn-Potenzial geschaut, die Szene fokussiert sich auf diese Start-ups.“ Für Gründerteams, die nicht unbedingt ein Unicorn werden, aber trotzdem Erfolgsgeschichte schreiben wollen, biete Hamburg einen etwas pragmatischeren Nährboden. Auch für die Mitarbeiter sei der Standort attraktiv, die Stadt Hamburg genieße einen sehr guten Ruf, so Schulz: „Deutschlandweit und international rekrutierte Mitarbeiter sind durchaus bereit, nach Hamburg zu ziehen.“ Wer zwischendurch nach Berlin möchte, ist dank der 100-minütigen Zugverbindung schnell in der Bundeshauptstadt. Zudem biete Hamburg eine gute Infrastruktur. „Für das Unternehmen Rebelle, das seit Februar an der Nasdaq First North Growth Market in Stockholm gelistet ist, waren die Gebäude in der Speicherstadt optimal, um zentrumsnah in einem attraktiven Umfeld Lagerflächen zu haben und zu wachsen.“



Sebastian Schulz, Hanse Ventures

Hotspots, aus dem viele unserer Mitglieder kommen“, so von Hassell. Die Landkreise Nordfriesland und Dithmarschen sind eher landwirtschaftlich geprägt und als Standorte für Windenergie und Biogas interessante Regionen im Agritechumfeld. Das Fraunhofer-Institut für Silizium-Technologie (ISIT) in Itzehoe bringt regelmäßig Deeptech-Start-ups hervor. Die im Landkreis Steinburg ansässige OQmented GmbH etwa ist ein aussichtsreiches Spin-off, das Mikrospiegel für autonome Fahrzeug- und virtuelle Metawelten produziert und inzwischen auch eine Niederlassung im Silicon Valley hat. „Hier sind einige unserer Angels seit mehreren Finanzierungsrunden mit über 2 Mio. EUR investiert“, so von Hassell. Bei der Hamburger Panda GmbH wiederum sind drei Baltic Business Angels mit kumuliert über 1 Mio. EUR dabei. Das Start-up justiert aktuell das Geschäftsmodell und wird von einem KI-Dienstleister zu einer kollaborativen Dateninfrastrukturplattform für die produzierende Industrie. „Nach den Seed-Runden soll mit diesem Plattformgeschäftmodell in den kommenden Monaten nun die erste größere Finanzierungsrunde realisiert werden“, so von Hassell. Er beobachtet, dass auch im Norden immer mehr Venture Capitalisten in den frühen Phasen einsteigen; die Konkurrenz um die besten Seed Stage-Deals wachse. „Wir Angels müssen uns noch professioneller aufstellen“, sagt von Hassell, der jedes Jahr eine Master Class zu den wichtigsten Themen und Trends veranstaltet.



Julian von Hassell, Baltic Business Angels

Zwischen Agritech und Silicon Valley

Einen Fokus auf den frühen Phasen hat Julian von Hassell, Vorstand der Baltic Business Angels Schleswig-Holstein e.V.: „Wir sind nicht auf das Bundesland festgelegt, investieren aber sehr gern in unserer Region“, so von Hassell. Der Dealfow sei sehr gut, durch die hohe Gründungsichte hätten Angels auch im „echten Norden“ die Qual der Wahl. Die Baltic Business Angels sind seit 2018 aktiv und können inzwischen auf eine kumulierte Investitionssumme von über 8 Mio. EUR verweisen, mit derzeit rund 40 Mitgliedern im Schnitt gut 200.000 EUR je Angel. Bei den Investments beobachtet von Hassell eine thematische Häufung auf den Feldern SaaS, B2B-Portale und Plattformen. „Die Nähe zu dem Start-up-Eldorado Dänemark/Skandinavien macht den hohen Norden, speziell die kreisfreie Stadt Flensburg und den Landkreis Schleswig-Flensburg, zu einem unserer regionalen

Stärken in wichtigen Zukunftsfeldern

Mit den Baltic Business Angels arbeitet auch Holger Zervas, Geschäftsführer der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft Schleswig-Holstein mbH (MBG), eng zusammen. Die Gesellschaft ist auf Schleswig-Holstein fokussiert und bestens mit den IHKs, Unternehmerverbänden, Banken und dem Land vernetzt. „Mit über 100 Beteiligungen pro Jahr, von denen circa 25 auf Gründungen und Start-ups entfallen, ist die MBG Schleswig-Holstein in Deutschland eine der größten ihrer Art“, so Zervas. Durch Gründerstipendien, Wettbewerbe, die zum Teil zusammen mit dem Land durchgeführt werden, und natürlich die



Holger Zervas, MBG Schleswig-Holstein

Seed-Fonds der MBG will er den Gründerstandort voranbringen. „In Schleswig-Holstein liegt großes Potenzial, doch die Venture-Finanzierung hört häufig noch nördlich der Elbe auf“, erklärt Zervas. Schleswig-Holstein ist eines der führenden Bundesländer in der Windkraft; rechnerisch wird der Gesamtbedarf im Land bereits komplett durch die Windräder gedeckt. Das Land könnte überschüssige Energie in andere Bundesländer exportieren, doch noch fehlen Leitungen für den Energietransport. Mit der Stärke in der Windkraft ist der Standort auch in angrenzenden Wachstumsfeldern gut aufgestellt, etwa für die Wasserstoffproduktion und Batteriefertigung. „Das Start-up Customcells, eine Ausgründung aus dem Fraunhofer-Institut und ein Joint Venture mit Porsche, zählt zu den weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung spezieller Lithium-Ionen-Batteriezellen und der Elektrodenfertigung“, sagt Zervas, der erwartet, dass die aktuellen Entwicklungen unter anderem in der Gasversorgung die Energiewende weiter beschleunigen werden. Auch im Bereich der Medizintechnik, ausgehend von der Firma Dräger in Lübeck sowie dem Fraunhofer-Institut im Bereich Mikroelektronik, bringt das Land viele Innovationen und Ausgründungen hervor. Das Geomar Helmholtz-Zentrum in Kiel ist stark in der Grundlagenforschung bei maritimen Themen und liefert hier einzigartige Impulse. Das Start-up Osteolabs aus Kiel etwa nutzt Erkenntnisse aus der Korallenforschung für die Früherkennung von Osteoporose.

Zunehmende Integration des Ökosystems

„Um gute Ideen aus den Hochschulen noch besser zu monetarisieren, brauchen wir den Dreiklang aus Forschung, Lehre, Unternehmertum“, so Zervas. Die Entwicklung in Schleswig-Hol-

stein gehe in diese Richtung, die Erfolge seien bereits spürbar. Auch von Hassell unterstreicht die Bedeutung eines Start-up-Ökosystems, welches Hochschulen, Fördereinrichtungen und Kapital integriert. Im Vergleich mit anderen Regionen kommt uns wahrscheinlich zugute, dass wir, mit Kiel im Zentrum und einigen wenigen Unterzentren, eine überschaubare Welt darstellen.“ Das bedeute kurze Kommunikationswege zwischen den Entscheidungs- und Handlungsträgern und, anders als etwa im polyzentrisch aufgestellten Nordrhein-Westfalen, geringe Konkurrenz der Regionen untereinander, die unter Förder- und Finanzierungsgesichtspunkten das Risiko von Nullsummenspielen in sich trügen. Die Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgeschöpft. Die Start-up-Szene im Norden sei aktuell eher zerstreut, es gebe keine thematischen Hotspots, so Schulz: „Anders als in Berlin fehlen Hubs, in denen sich das Ökosystem vereint und Synergien genutzt werden.“ Die Player täten gut daran, sich stärker auszutauschen und ein gemeinsames Ökosystem zu bilden. Darüber hinaus sieht Schulz Potenzial in der Förderlandschaft. Diese setze oft auf vom Markt abgekoppelte Unterstützung durch Weiterbildungsprogramme oder nicht rückzahlbare Förderungen. „Um mehr Kapital nach Hamburg und Schleswig-Holstein zu holen, wäre es in meinen Augen sinnvoll, private Finanzierungen zu hebeln beziehungsweise zu spiegeln, um die Wirkung dieser Investments zu erhöhen.“ Während Corona habe dies schon stattgefunden, und im Sinne der Standortentwicklung würde Schulz sich wünschen, dass solche Mechanismen künftig beibehalten werden.

Lukas Henseleit
redaktion@vc-magazin.de

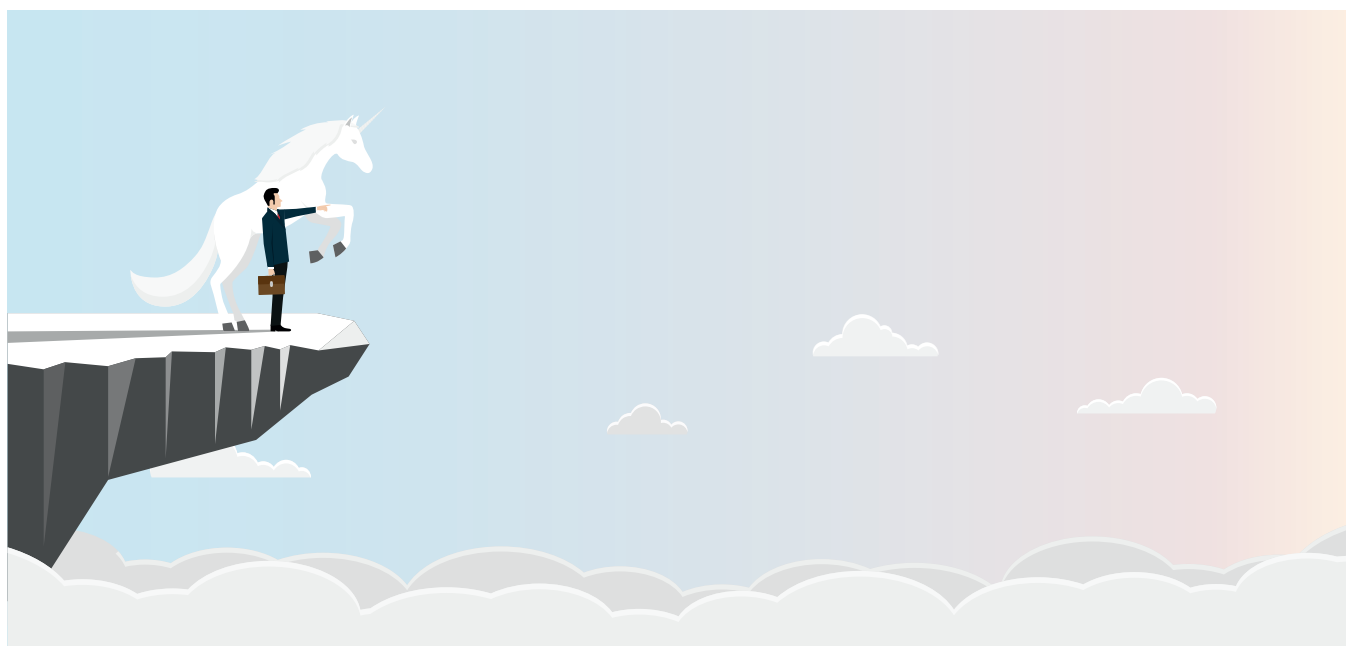


Illustration: stock.adobe.com | pishit